

Wer daher auf geologische „Vermuthungen“, welche noch auf theilweise unrichtigen Prämissen aufgebaut sind, etwas gibt, der wird ganz sicherlich die Priorität darin Alth zuerkennen müssen: mir genügt es, die Kohlenkalknatur der Kamiener Felsen „bestätigt“ und „palaeontologisch bewiesen“ zu haben.

Möge es mir Herr Tietze nicht verargen, dass auch ich es hiermit versucht habe, die Verdienste meines Gegners, insofern sie den Karniowicer Kalk betreffen, auf ihr richtiges Mass zurückzuführen: der Umstand, dass ich mich dabei seinen Verdächtigungen gegenüber wehren muss, möge mich entschuldigen. Ich glaube übrigens, verschiedenen Anfechtungen gegenüber, ausdrücklich bemerken zu müssen, dass ich die von Herrn Chefgeologen Tietze im Krakauer Gebiete erzielten Erfolge, aus denen ich denn doch so Manches gelernt habe, sehr hochhalte, wenn ich auch da, wo ich diesen Ansichten nicht beipflichten kann, meine eigenen Erfahrungen auch fernerhin zu vertheidigen (bezüglich zu begründen) bestrebt sein werde. Ich ersuche Herrn Tietze, auch diese meine Ansichten (für welche sich, wie ich glaube, abermals ein theilweises Beweismateriale in seinen Schriften vorfindet) *sine ira et studio* auf ihre Stichhaltigkeit zu prüfen; sollte sich dann im Einzelnen hie und da die Priorität irgend einer Beobachtung nicht mehr ganz zweifellos feststellen lassen, so wird die Sache, um die es sich doch eigentlich handelt, dabei dennoch gewinnen; persönliche Verdächtigungen können dieselben nicht fördern, wenn sie auch nicht verfehlen, uns bei dem einen oder dem anderen „Theile unserer Landsleute“ zu schaden. In wiefern ich aber der deutschen Sprache, deren mangelhafte Kenntniss mir von Herrn Tietze vorgeworfen wird, mächtig bin, kann ein Jeder aus meinen deutschen Abhandlungen, welche ich selbst zu schreiben pflege, ermessen: es mag wahr sein, dass es darin manchmal „nicht ohne Irrungen“ abgeht; doch habe ich gegründete Hoffnung, dass diejenigen Leser, welche sich meinen Namen angesehen haben, an meinen Arbeiten keine sprachlichen Studien werden anstellen wollen.

Dr. E. Tietze. Zur Literatur des Karniowicer Kalks.

Der voranstehende Artikel des Herrn Zaręczny veranlasst mich zu einigen kurzen Bemerkungen.

Vor Allem sei gesagt, dass ich dem genannten Autor niemals mangelhafte Kenntniss der deutschen Sprache vorgeworfen habe, am allerwenigsten in dem Sinne, wie er es anzunehmen scheint. Der Passus in meinen Schriften, um den es sich hier allein handeln kann, findet sich in den Verhandlungen der geol. Reichsanstalt 1891 (p. 161 unten und 162 oben). Dieser Passus betrifft den mir von Herrn Raciborski gemachten Vorwurf der unrichtigen Auffassung einer in polnischer Sprache verfassten Auseinandersetzung Alth's. Indem ich diesen Vorwurf besprach, erlaubte ich mir anzudeuten, dass gewisse polnische Autoren umgekehrt bei der Benützung deutscher Abhandlungen und speciell meiner Arbeiten über Galizien vor Missverständnissen nicht bewahrt geblieben sind, obschon dieselben „der deutschen Sprache soweit mächtig sind, dass sie in derselben sogar selbstständige Auf-

sätze zu schreiben vermögen“. Das war ja im Allgemeinen für die linguistischen Kenntnisse dieser Autoren eher ein Compliment als ein Tadel.

Es ist ja nun allerdings möglich, wie ich gerne zugebe, dass jene Missverständnisse nicht gerade eine linguistische Ursache haben. Oft kann ja auch eine nur etwas zu flüchtige Durchsicht der gegnerischen Arbeiten im Drange anderer Beschäftigungen zu gewissen Missdeutungen führen. Jedenfalls setzen sich dieselben in unserem Falle immer weiter fort, wie der neueste Artikel Zaręczny's zu meinem Bedauern wieder beweist.

Ich habe nämlich niemals in dem „Gebahren“ des Genannten bezüglich des Karniowicer Kalks oder in seinen darauf bezüglichen Entdeckungen eine „kühne Leistung“ gefunden. Ich bezeichnete mit diesem Ausdruck, in Erwiderung eines ähnlichen Ausdrucks des Herrn Raciborski, das Vorgehen des Letzteren, der mir aus der Nichtberücksichtigung jener Entdeckungen einen Vorwurf machte, obwohl ich in einer schon im Jahre 1887 (bezüglich 1888) publicirten und schon früher grossentheils abgefassten Schrift¹⁾ unmöglich eine erst im Jahre 1889 oder 1890 erschienene Arbeit berücksichtigen konnte, ohne die Kunst des Gedankenlesens zu besitzen.

Ich habe ferner niemals behauptet, dass Herr Zaręczny sich die von mir „zuerst gemachten Erfahrungen zu Nutzen gemacht und dieselben dann als eigene Entdeckung hinausgegeben hätte“. Ich habe nur der Wahrheit gemäss ausgesagt, dass gewisse Zweifel, die ich bezüglich der Römer'schen Annahmen über den Karniowicer Kalk hegte, von mir umständlich begründet wurden, ehe aus der Veröffentlichung gewisser Wahrnehmungen Zaręczny's eine wenigstens principielle Bestätigung dieser meiner Auffassung hervorging, und die Priorität betreffs dieser Zweifel überliess ich einem Andern, nämlich Alth. Worin also in dieser Angelegenheit die von mir ausgesprochenen Verdächtigungen bestehen sollen, vermag ich nicht einzusehen.

Bezüglich der Intervention Zaręczny's in der Frage des Karniowicer Kalks schrieb ich (Jahrb. d. geol. R. A. 1891, p. 16): „Es scheint aber, dass ziemlich bald nach meiner ersten Bereisung dieser Gegend auch von anderer Seite und ganz unabhängig von mir eine ähnliche Auffassung befürwortet werden konnte.“ Dabei bezog ich mich ausdrücklich auf die vorläufige Mittheilung dieses Autors im Jahrbuch der Reichsanstalt von 1888, was derselbe übersehen zu haben scheint, da er mir ja diesmal diese Mittheilung besonders entgegenhält. Endlich beglückwünschte ich dann (l. c. p. 17) denselben Autor zu der Auffindung derjenigen marinen Reste, welche den Beweis liefern halfen, dass ein Theil von Römer's Karniowicer Kalk von diesem abgetrennt und dem Kohlenkalk zugewiesen werden müsse. Herr Zaręczny kann also ganz beruhigt darüber sein, dass ich auf seine und seiner Landsleute Verlautbarungen viel mehr und viel scrupulosere Rück-

¹⁾ Es ist ja doch wohl selbstverständlich, dass mehr als 400 Druckseiten nicht binnen einigen Wochen geschrieben, gedruckt und corrigirt werden können, dass also die Abfassung meiner Monographie der Krakauer Gegend, der Hauptsache nach viel weiter zurück datirt.

sicht genommen habe, als mir von dieser Seite umgekehrt zu Theil wurde, und wenn er sich jetzt darauf beruft, dass meine ganz loyale Darstellung des Gegenstandes in Krakau anders aufgefasst wird, wenn dort also nicht begriffen wird, dass es sich für mich bei der mir aufgenöthigten Polemik um eine Abwehr unmöglicher Zumuthungen und unprovocirter Feindseligkeiten, nicht um eine Verkleinerung fremden Verdienstes handelt, wenn dort endlich nicht bemerkt wurde, dass ich dieses Verdienst, sobald es mir bekannt wurde, durchaus anerkannt habe.¹⁾ dann mag er den Betreffenden getrost sagen, dass sie allerdings nicht deutsch verstehen oder nicht verstehen wollen.

Dass ich übrigens glaubte, Zaręcznóy habe bei Abfassung seiner von 1889 datirten Schrift meine grössere Monographie bereits gekannt, kam mir nicht verargt werden. Erst jetzt bin ich eines Bessern belehrt. Trotzdem sei noch ein Wort über die Bemerkung erlaubt, Herr Zaręcznóy habe sich in seiner polnischen Abhandlung, welche meinen „Anwürfen zu Grunde liegt“, nicht auf eine meiner Arbeiten, sondern auf die „Wiener Karte“ der Krakauer Gegend bezogen, als er diese Karte einer Kritik unterzog, gegen welche ich Stellung zu nehmen mich veranlasst sah. Diese Bemerkung ist ja gut gemeint, weil darin der Wunsch ausgedrückt liegen kann, meine Person bei den betreffenden Erörterungen aus dem Spiel zu lassen. Dennoch dürfte Herr Zaręcznóy wohl in der Lage gewesen sein, zu ermitteln, dass der vor Publication meines Werkes über Krakau seitens unserer Anstalt über Verlangen versendete, später genauer revidirte erste Entwurf jener Karte von mir herrührt. Er konnte dies wenigstens ebenso gut wissen, wie die Herren Bienasz und Zuber, die mich bereits im Jahre 1884 (Verhandl. d. geol. R. A. p. 253) auf Grund dieses Entwurfes angriffen, um die daselbst gewählte Nomenclatur der Eruptivgesteine zu bemängeln, ehe ich noch Gelegenheit gefunden hatte, die von mir vorgenommenen Ausscheidungen durch Erläuterungen zu rechtfertigen.

Was überhaupt das Capitel „Anwurf“ anlangt, so haben gerade in Fragen der Geologie von Galizien wohl wenige Wiener Autoren so viel dergleichen erfahren, als ich von Seite einiger dortiger Herren, obschon ich mir einbilden darf, der Geologie dieses Landes recht wesentliche Dienste geleistet zu haben, und obschon ich mir bewusst bin, andererseits der polnischen Fachliteratur trotz meiner mehr als mangelhaften Kenntniss des Polnischen in einem Umfange gerecht geworden zu sein, wie dies wenige deutsche Autoren als in ihrer Aufgabe liegend betrachtet hätten.

In dem vorliegenden Falle will ich übrigens sehr gerne annehmen, dass eine besondere Cooperation verschiedener Autoren zum Zwecke meiner Bekämpfung nicht besteht. Ich glaube vielmehr, dass der Eifer in der Vertretung der jeweiligen Ansichten, verbunden mit einer gewissen Voreingenommenheit, wie sie oft die Folge der fast gleichzeitigen Behandlung desselben Gegenstandes durch mehrere Autoren ist, zu dieser Polemik geführt haben, deren Ende schliesslich auch meinen Herrn Gegnern willkommen sein wird.

¹⁾ Was ja unabhängig davon ist, dass ich mir in vielen Dingen und bei gewissen Dentungen sowohl Herrn Zaręcznóy wie Herrn Raciborski gegenüber meine selbstständige Meinung vorbehalten musste.

Gern erkenne ich ausserdem an, dass der vorliegende Aufsatz des Herrn Zareczný sich einer immerhin etwas massvolleren Sprache befeissigt, als ich sie sonst, namentlich in letzter Zeit, von einigen seiner Landsleute zu hören bekomme (bezeichnet er ja sogar selbst gewisse andere Enunciationen als sprachlich unglücklich). Mit Vergnügen ersehe ich ferner aus dem Schlusse seiner Ausführungen, dass er das Interesse an der Sache über persönliche Empfindlichkeiten zu stellen beabsichtigt, aber ich kann ihm trotzdem nicht versprechen, mich weiter an dieser Discussion zu betheiligen, zu deren Fortsetzung am Ende die in Galizien lebenden Kenner des Karniowicer Kalks genügen werden. Ich gebe mich zudem der Hoffnung hin, dass diejenigen, die später einmal ganz unparteiisch sich über diesen Kalk und die Formation, der er angehört, zu informiren wünschen, sich die Mühe geben werden, ausser den Schriften meiner Gegner auch die meinigen zu durchblättern, auf welche ich hiermit nochmals verweise. (Vergl.: Die geogn. Verhältnisse der Gegend von Krakau, Jahrb. d. geol. Reichsanst. 1887 [selbstständig erschienen 1888], ferner Beiträge zur Geologie von Galizien, Jahrb. d. geol. Reichsanst. 1891, ferner Verhandl. d. geol. Reichsanst. 1890, p. 316, Verhandl. 1891, p. 153 und p. 326.)

Es wirkt ja doch schliesslich ermüdend, wenn man beständig Richtigstellungen von Aeusserungen vornehmen muss, deren Sinn und Wortlaut eine falsche Interpretation bei gutem Willen und einiger Aufmerksamkeit nicht zulassen könnten, wenn nicht eben im Hinblick auf jene oben angedeutete Voreingenommenheit von vornherein eine Wolke unliebsamer Missverständnisse über der ganzen Discussion schweben würde. Man hört mit solchen Richtigstellungen auf, über die Sache zu discutiren, der ja eben auch Herr Zareczný zu dienen wünscht, man streitet vielmehr über Texte. Dazu ist mir auf die Dauer meine Zeit zu kostbar. Endlich würde es auch die Leser unserer Zeitschrift langweilen, immer wieder vom Karniowicer Kalk und den Schichten seiner Umgebung unterhalten zu werden.

Herr Zareczný hat gleichzeitig mit der heute besprochenen Erörterung noch einen für unser Jahrbuch bestimmten längeren Artikel über den Karniowicer Kalk eingesendet, für welchen Artikel ich indessen durch die eben gemachten Bemerkungen das Interesse keineswegs abschwächen möchte, denn ein subtiler und eifriger Beobachter wie Herr Zareczný, wird für seine Untersuchungen ja stets auf die Aufmerksamkeit der Fachgenossen rechnen dürfen.

Ueber den Inhalt dieses Artikels zu sprechen, dessen manuskriptliche Existenz ich schon im Interesse eventueller späterer Prioritätsfragen erwähne, habe ich heute aus formellen Gründen kein Recht und kann daher höchstens erklären, dass ich den betreffenden Ausführungen selbstverständlich die Wirkung einer endgiltigen Entscheidung der schwebenden Differenzen von meinem persönlichen Standpunkte aus nicht beilegen darf. Da ich aber auf diesen Gegenstand ohne sehr zwingende Veranlassung nicht weiter zurückkommen werde, so hoffe ich, dass mit jenem Artikel wenigstens in unsern Druckschriften die Discussion über das Vorkommen, die Deutung und die Literatur des Karniowicer Kalkes ihren vorläufigen Abschluss finden wird.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Geologischen Bundesanstalt](#)

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: [1892](#)

Autor(en)/Author(s): Tietze Emil

Artikel/Article: [Zur Literatur des Karniowicer Kalks 164-167](#)